

MÖBIUS

Das AMMENMÄRCHEN von der WERT- FREIHEIT wissenschaftlicher

ARBEIT

Möbius?

Versteht man darunter das neue Waschmittel mit patentiertem TAED-System oder gar die Hautcreme, die vor saurem Regen schützt?

Der Name ist, wie man sieht, werbewirksam und tiefschürfend. Aber paßt er als Titel für eine Zeitung, die mehr will als die heimische Papierindustrie aus den roten Zahlen bringen?

Und wenn, wo ist der Bezug zur Physik?

Es gibt doch so viele schöne und passende Namen, etwa "Quant" oder "n-Tupel". Aber diese Titel suggerieren, daß sich Physiker nur mit physikalischen Problemen beschäftigen. Wenn dem so wäre, könnten wir unsere literarischen Ergüsse zur Verbesserung von Skripten benützen. Unser Ziel ist es aber, den Zusammenhang von Naturwissenschaft und Gesellschaft zu einem Hauptthema unserer Zeitung zu machen.

Diese Überlegung führte uns zu dem Namen Möbius!

Möbius, die Hauptgestalt, aus Dürrenmatts Drama „Die Physiker“

ist sich als Wissenschaftler seiner sozialen Verantwortung bewußt. Dürrenmatt läßt ihn die sogenannte Weltformel entdecken. Eine Formel die uns die Erfüllung des Auftrages aus dem Alten Testament "Macht euch die Erde untertan", endgültig und absolut ermöglicht. Doch Möbius sieht die Gefahr, die diese Erkenntnis in der Hand der unvollkommenen Menschheit darstellt. Er löst seinen Gewissenskonflikt auf makabere Weise.

Er kehrt der Gesellschaft den Rücken und flüchtet ins Irrenhaus

um dort seine Arbeit fertigzustellen und die Öffentlichkeit dennoch vor den gefährlichen Konsequenzen seiner Entdeckung zu bewahren. Doch selbst in dieser scheinbaren Abgeschlossenheit gelingt es äußeren Mächten seine Forschungsergebnisse an sich zu reißen, um mit ihrer Hilfe die Weltherrschaft anzutreten.

Dürrenmatt greift in diesem Werk ein zentrales Problem auf, das Problem der gesellschaftspolitischen Relevanz wissenschaftlicher Forschung. Was damit gemeint ist, läßt sich am deutlichen Beispiel Hiroshimas zeigen, an den Giftgaskriegen, aber auch an der hirnrissigen Überpotenzierung nuklearer Vernichtungswaffen. Wir glauben, daß heute jeder Naturwissenschaftler zu Erkenntnissen gelangen kann, die nicht, oder nur schwer abschätzbare soziale Auswirkungen nach sich ziehen können. Man spricht nach wie vor von der Wertfreiheit wissenschaftlicher Forschung in einer Zeit, in der Umweltverschmutzung, nukleare Bedrohung und die Möglichkeit totaler Überwachung mehr denn je darauf aufmerksam machen, daß es eine Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und gesellschaftlichen Bedürfnissen geben sollte. Solange wissenschaftliche Arbeit jedoch die Richtung gesellschaftlicher Veränderungen in einseitiger Weise vorschreibt, erstarrt dieser Dualismus und unterbindet jede Möglichkeit eines Ausweges. Für uns zeigt das Erkennen des Beziehungsgeflechtes von Wissenschaft und Gesellschaft die Richtung zu dem Ausweg, nach dem Möbius vergeblich gesucht hat. Dazu ist es erforderlich, daß das Denken der Naturwissenschaftler über rein naturwissenschaftliche Fragestellungen hinausgehen muß. Erst dann kann erreicht werden, daß sich die einseitige Beeinflussung gesellschaftlicher Veränderungen durch wissenschaftliche Entdeckungen in eine gegenseitige Beeinflussung umwandelt, in der die Technik wieder dem Menschen dient.